

Kammerer Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der ersten Spalte 1.20 Mark, für die folgenden 1.00 Mark. Reten-
sion 7 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe
unserer Anzeigenbedingungen. Verlag der Kammerer
Zeitung G. m. b. H. für die Redaktion verantwortlich
H. Schultze, Kamen.

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Versicherung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint
täglich. Monatlicher Beitrag 87 Mark, durch die Post
bezogen vierteljährlich 2 Mark. Falls wir in der Ausgabe
oder in der Zeitungsabnahme eine Änderung vornehmen,
so wird auf der ersten Seite der Zeitung das
Blatt oder auf Rücklage des Beitragspreises

Nr. 196 (1. Blatt)

Dienstag, den 22. August 1922

50. Jahrgang.

Die Berliner Moratoriums- besprechungen.

Gestern mittag fanden die ersten Verhandlungen zwischen den Abgeordneten der Reparationskommission und dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes, der an einer Blinddarmerkrankung erkrankt war, doch bereits wieder genesen ist, nahm daran teil. Weiter waren bei den Beratungen ein Vertreter des auswärtigen Amtes, Dr. v. Simson, des Reichswirtschaftsministeriums und des Wiederaufbauministeriums. Die Besprechungen dauerten eine Stunde. Die beiden Vertreter der Reparationskommission entwickelten den bekannten englischen und französischen Standpunkt. Der Reichsfinanzminister erklärte, dass Deutschland nun schon fast 1 1/2 Jahre eine konsequente Ersparnispolitik zu treiben versuche, und dass es nicht die Absicht habe, von dieser Linie abzuweichen. Aber Deutschland könne bei dem katastrophalen Marksturz beim besten Willen nicht mehr die ausgegebenen Darlehen ausführen. Infolgedessen sei es auf die Notenpresse angewiesen. Die Diskussion führte natürlich noch zu keinem Ergebnis, sondern diente in der Hauptsache der gegenseitigen Information. Wie verlautet, hat der Reichsfinanzminister im Laufe der Unterhaltung keinen Zweifel darüber gelassen, dass eine Verpfändung der Staatsforsten und der staatlichen Bergwerke im Angebotsgebiet bezw. dem linken Rheinufer nicht in Frage kommen könne. Die Besprechungen wurden auf heute vormittag 10 Uhr vertagt. Es ist möglich, dass in der weiteren Aussprache von deutscher Seite gewisse Anregungen, um nicht zu sagen Vorschläge, für eine Verständigung gegeben werden. Zur Stunde steht aber darüber noch nichts fest. Im Anschluss an diese Konferenz fand anstelle einer zunächst geplanten Kabinetttagung eine verbindliche Aussprache der beteiligten Staatssekretäre und Ressortchefs mit dem Reichskanzler statt, der sich die Leitung der ganzen Verhandlungen vorbehalten hatte.

Für eine Einheitsfront.

(TU) Ebenso wie der Arbeitsausschuss Deutscher Verbände hat auch die Nationale Einheitsfront eine Rundgebung an das Reichskabinett gerichtet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: Die unerhörte Gewalttätigkeit der Franzosen droht den Zusammenbruch unseres Volkes endgültig herbeizuführen. Die Geldentwertung ist unaufhaltsam. Das Geseß des Hungers und damit der Bürgerkrieg steht vor der Tür. Der Feind draußen am Rhein steht mit rücksichtsloser Wiedervergeltung. Ihm genügt der Versailler Schandvertrag nicht einmal. Eine Einheitsfront gegen den Versailler Vertrag, der die Ursache alles unseres wirtschaftlichen Elends ist, bildet unsere einzige Rettung. Für diese Einheitsfront aller Schichten und Klassen der Regierenden und Regierten treten die unterzeichneten Spitzenverbände ein. Millionen organisierter Volksgenossen stehen dahinter unter Hintanhaltung innerpolitischer Gegensätze. Möge diese Verkündung des Willens zur Einigkeit im Kampfe gegen die Vergeßlichkeit und Vernichtung des deutschen Volkes durch das Versailler Diktat der deutschen Regierung eine Stütze sein auf dem Wege des berechtigten Widerstandes, den sie beschritten hat, fortzuführen.

Erst Brot, dann Reparationen.

(TU) „Svenska Dagbladet“ meldet, Deutschland sei infolge des katastrophalen Marksturzes genötigt, seine früher getätigten Weizenkäufe in Nord- und Südamerika zu annullieren, da die hierfür vorgesehenen Zahlungen auf Zahlungen an die Entente gebraucht werden. Demgegenüber erklärt die „D. A. Z.“ von ausländischer Seite, dass die Weizenkäufe des Deutschen Reiches bisher sämtlich bezahlt sind und dass auch für die am 15. Dezember fälligen Beträge Deckung vorhanden ist. Die Regierung sieht der Entente gegenüber nach wie vor auf dem Standpunkt, dass die für die lebensnotwendigen Getreidekäufe nötigen Mittel durch die Reparationszahlungen nicht beeinträchtigt werden dürfen.

Poincarés Richtlinien zur Reparationspolitik.

(TU) Poincaré hat gestern in Paris die Eröffnung der Generalratstagung seines Kommissionsrats in der angekündigten großen politischen Rede gehalten, die zur künftigen Reparationspolitik Frankreichs die Richtlinien geben sollte. Der Ministerpräsident hat im wesentlichen erklärt: Die Lösung des Reparationsproblems sei nicht nur an dem schlechten Willen Deutschlands, sondern vielmehr an den Schwierigkeiten überausförmiger Natur gescheitert. Seit dem Kriege habe bei den Alliierten das Bewusstsein politischer Solidarität nachgelassen.

Jeder habe eigene Sorgen und daher gehe jeder andere Wege. Man rüde ein wenig voneinander ab. Nichts sei natürlicher. Es sei im Gegenteil unvermeidlich, und man dürfe sich darüber weder verwundern noch entsetzen. Frankreich könne nicht verstehen, dass seit 8 Jahren die Einigkeit immer wieder auf Kosten Frankreichs hergestellt worden sei. Frankreich mache fortwährend Konzessionen, aber wenn es Garantien und Sanktionen verlange, so sei es stets auf Widerstand. England habe Deutschland gegenüber stets zu Zahlungsausschub und Nachsicht geraten und jedesmal, wenn absolut notwendige Maßnahmen vorgeschlagen wurden, Frankreich an der Anwendung verhindert. Reichskanzler Brüning habe auf die Londoner Neußerungen Poincarés geantwortet, Deutschland habe nicht absichtlich den Marksturz beschleunigt. Der Marksturz sei aber sicherlich nicht auf die von Deutschland geltend gemachten Ursachen zurückzuführen, sondern auf den Wahnwitz der Papierausgabe der Reichsbank und die Abwanderung des Kapitals, durch die die wohlhabenden Kreise alle ihre Geldmittel den Reparationszahlungen entziehen wollten. Die Reparationskommission hatte schon mehrmals Gelegenheit, eine böse Absicht Deutschlands, nämlich die, nicht zu zahlen, festzustellen. Unter diesen Bedingungen hat Deutschland ein neues Moratorium verlangt. Sofort und ohne Frankreich zu befragen, hat die englische Regierung öffentlich die Berechtigung des Moratoriums anerkannt. Zugleich hat sie an Frankreich die Mitteilung ergeben lassen, dass Frankreich an England Schulden habe, und dass die Regelung der französischen Schulden an England von den Beschlüssen abhängig seien, die die amerikanischen Gläubiger treffen würden. Die deutsche Kriegsschuld sei im Mai 1921 auf 132 Goldmark Milliarden festgesetzt worden. Das sei allerdings eine etwas theoretische Summe, da die Zahlungsfrist ungewiss bleibe und der gegenwärtige Wert nicht zu berechnen sei. Aber eine Gleichstellung der interalliierten Schulden mit der deutschen Reparationschuld sei eine unangehörliche Ungerechtigkeit. Deutschland habe das Unrecht wiedergutzumachen, und diese notwendige Wiederherstellung müsse jeder andere Regelung vorgehen, sonst würde Frankreich in die Notwendigkeit verfallen, von seinen alliierten Schuldnern Steuern, Vermögen und Gebirge ebenfalls in Anspruch zu nehmen. Letztendlich sei klar, dass diese Frage der alliierten Schulden schwer auf die allgemeine Wirtschaftslage drücke, und dass es notwendig sei, sie baldmöglichst in einer Alliiertenkonferenz zu lösen. Die französische Regierung müsse im übrigen auf ihrem bekannten Standpunkt verharren, und sie werde ihn nicht aufgeben, was auch immer kommen mag. Es sei ungerade, wenn Deutschland Frankreich hintergedenken vorwerfe. Frankreich beabsichtige nicht, selbst für den Fall, dass es alleine Garantien in Anspruch nehmen, sich diese dauernd anzueignen. An dem Tage, an dem Deutschland seine Verpflichtungen lokal anerkenne und freiwillig durchführe, werde Frankreich gerne bereit sein, gemeinsam mit Deutschland geeignete Mittel zu finden für eine rasche und regelmäßige Erfüllung des Versailler Vertrages. „Trotz der Versicherungen einiger englischer Publizisten bin ich weder Nero noch Wislawa. Wir wissen wohl, wo die Grenzen unseres Landes aufhören, und unsere feste nationale Politik ist weder kleinlich noch verblendet.“

Belgien an der Seite Frankreichs.

(TU) Dem „Petit Parisien“ wird aus Brüssel gemeldet, dass der belgische Ministerpräsident Hermis eine lange Besprechung mit Delacroix hatte, über die man größtes Stillschweigen beobachtet. Doch glaubt der Berichterstatter, dass Belgien unbedingt auf der Seite Frankreichs stehen und an allen von Frankreich beschlossenen Maßnahmen teilnehmen würde. Hierzu lässt sich der „Matin“ aus Brüssel melden, wenn Sanktionen angewendet werden sollten, so stände Belgien auf der Seite Frankreichs, um die Durchführung dieser Sanktionen zu sichern. In dieser Hinsicht bestünde über die Absichten der belgischen Regierung kein Zweifel.

Der Hindenburg-Besuch in München.

(TU) Zu Ehren Hindenburgs ist München mit den bayerischen Landesfarben und schwarz-weiß-roten Farben reich geschmückt. Gestern vormittag nahm der Generalfeldmarschall im großen Saale des Künstlerhauses eine Kundgebung der in M. erschienenen Studentenkorporationen entgegen. Hierauf beauftragte er die dem Standort München angehörige Reichswehr und nahm einen Vorbesuch ab. Die Generale Noehl und Epp richteten dabei Ansprachen an den Generalfeldmarschall, der vom General Lundenborff begleitet war. Hindenburg dankte kurz für die Ehrung. Inzwischen hatte sich das ganze Gelände des Hofgartens mit vielen tausenden Mitgliedern mili-

tärischer und bayerischer Vereine mit Fahnen, Angehörigen der Generalität, der Studentenschaft, der Jugendvereine usw. angefüllt. Gegen 12 Uhr traf Hindenburg, der inzwischen eine Reihe von Besuchen gemacht hatte, am Hofgarten ein, wo er vom Regierungspräsidenten Dr. v. Kahr, vom Generaloberst Graf v. Bothmer, und vom dem früheren bayerischen Kronprinzen Rupprecht empfangen wurde. Hindenburg schritt die vielgliedrige Front der aufgestellten Vereine unter jubelnden Huldigungen der Menge, die auch den anwesenden bayerischen Prinzen stürmische Huldigungen darbrachte, ab. Auf den Stufen des Armeemuseums wurde Hindenburg von der bayerischen Staatsregierung begrüßt. Kronprinz Rupprecht geleitete den Generalfeldmarschall sodann in das Armeemuseum, wo er in einer kurzen Ansprache als Oberbefehlshaber der alten bayerischen Armee den Generalfeldmarschall begrüßte. Er gab dem Gefühl der Dankbarkeit für Hindenburg Ausdruck und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch. Nachdem das Deutschland-Lied verklungen war, folgte eine Ansprache des Generalobersten v. Bothmer, der betonte, Hindenburg könne die Ueberzeugung mit sich nehmen, dass der Bayer heute noch ebenso in Treue zum Deutschen Reich stehe wie ehemals. Hindenburg erwiderte, er werde auch den Rest seines Lebens einsehen für die Ehre des Vaterlandes. Er werde nie vergessen, was die bayerischen Truppen im Weltkriege geleistet haben. Er hoffe, dass die gebrauchten Opfer nicht vergebens gewesen seien und dass wieder bessere Tage für Deutschland kommen werden, in Einigkeit und Treue und Ehrbarkeit. Hindenburg schloß mit einem Hoch auf die alte bayerische Armee und ihre Führer. Beim Verlassen des Armeemuseums wurden Hindenburg und dem Prinzen neuerdings große Huldigungen dargebracht. Um 1 Uhr war die Begrüßungsfeier beendet.

Der österreichische Bundespräsident in Prag und Berlin.

Der österreichische Bundespräsident Dr. Seidl reiste auf seiner Prag-Berlinerreise gestern in Prag und hatte dort während des ganzen Tages Besprechungen mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Benesch. Dr. Seidl legte Dr. Benesch folgende Fragen vor: Gewährt die Behandlung der österreichischen Frage Aussicht, daß doch noch in letzter Stunde im Völkerbunde jene Zusicherungen auf finanziellen Gebiet gegeben werden, die Österreich einen ungeführten Fortbestand ermöglichen oder soll 2. schon jetzt ein anderer Weg beschritten werden, der darin besteht, daß Österreich ökonomisch oder politisch bei einem der Nachbarstaaten oder einer bestimmten Mächtegruppe Annäherung sucht? Ministerpräsident Benesch erklärte, daß man keinesfalls die Arbeiten des Völkerbundes unterbrechen dürfe, umso mehr, als er bestimmt wisse, daß sich besonders bestimmte Mächte für diese Frage einsetzen werden. Die Besprechungen, die im engsten Einvernehmen geführt wurden, haben gezeigt, daß die Behandlung einer finanziellen und wirtschaftlichen Katastrophe in Österreich für ganz Europa von außerordentlicher Wichtigkeit sei und es wurden übereinstimmend bestimmte Schlüsse vorgeschlagen, welche von der österreichischen sowie von der tschechoslowakischen Seite unternommen werden sollen. Dr. Benesch wird den österreichischen Schritt im Völkerbund unterstützen, ebenso bei jenen Mächten, die bereits ihr Interesse an der Lage Österreichs gezeigt haben.

Dr. Seidl trifft von Prag kommend heute nachmittag in Berlin ein und wird am Bahnhof vom Reichskanzler und dem österreichischen Gesandten in Berlin empfangen werden. Bei einem Presseempfang in Prag sagte der österreichische Bundeskanzler Dr. Seidl, daß Österreich sich in der Aufnahmefähigkeit zunächst an Deutschland wenden müsse. Einem solchen Anschluss ständen allerdings die verschiedensten Bedenken entgegen. Er habe aber die Hoffnung, daß der Völkerbund den Erfordernissen auf Außerkräftigung der Friedensbedingungen Rechnung tragen werde.

Die bayrischen Bedenken beseitigt.

Nach Münchener Meldungen haben die beiden bayerischen Minister Schöner und Gertler dem Ministerpräsidenten berichtet. Der Ministerpräsident ist der Ansicht, daß die Bedenken, die bisher gegen die Berliner Abmachungen bestanden haben, nunmehr im wesentlichen beseitigt sind. Das endgültige Ergebnis wird erst nach Mitteilung an die Vertreter der Koalitionsparteien bekanntgegeben werden.

Die Erhöhung der Beamtenegehälter vor dem Reichstagsausschuß.

(TU) Im Ueberwachungsausschuß des Reichstages, der Montag nachmittag zusammentrat, um die Steuerungsaktion für die Beamten zu

beraten, gab Geheimrat Kähle mann vom Reichsfinanzministerium einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten am 17. und 18. August, die zu dem Ergebnis führten, daß die Steuerungsaktion vom 1. August 1922 ab zu dem Grundgehalt, den Diäten und dem Ortszuschlag, soweit diese Beträge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, 360% im übrigen 305% betragen sollen. Die Steuerungsaktion zu den Kinderzuschlägen sollen 305% betragen. Abg. Vender (Soz.) bemängelte die große Spannung, die bei den höheren und niederen Gehaltsklassen immer mehr eintrete. Ministerialdirektor v. Schlieffen wies darauf hin, daß es sich bei der jetzigen Steuerungsaktion um gar keine Gehaltsverbesserung handle, sondern lediglich um die Anpassung der Beamtengehälter an den fallenden Wert des Geldes. Es wäre ungerade, wenn man hier bei die höheren Beamten insofern beeinträchtigte, daß man ihnen nicht den gleichen Anteil an der Steuerungsaktion gewähre, wie den unteren Beamten. Abg. Steinbock (Soz.) drang aber darauf, daß sobald als möglich von Seiten der Regierung die Frage der Grundgehälter und Kopfschläge für die einzelnen Beamtenkategorien neu geregelt werden müsse. Auch seitens der Unabhängigen wurde die große Unzufriedenheit in den unteren Beamtengruppen und die dringende Notwendigkeit einer anderen Verteilung der Kopfschläge betont. Der Vorsitzende Abg. Bräunlichhaus stellte darauf hin, daß der Ueberwachungsaußschuß mit der sofortigen Auszahlung an die Beamten nach den genannten Sätzen einverstanden sei.

Nach Erledigung dieses Teiles beauftragte Abgeord. Dr. Rosenfeld (Unabh.) alsbald eine neue Sitzung einzuberufen, um zu prüfen, ob die von der Reichsregierung mit der bayerischen Regierung getroffenen Vereinbarungen über das Gesetz zum Schutze der Republik im Einklang mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetz stehen. Es sei sehr fraglich, ob die Reichsregierung das Recht habe, mit einer einzelnen Landesregierung Vereinbarungen über die Durchführung eines vom Reichstag beschlossenen Gesetzes zu treffen. Der Ausschuß beschloß, daß der Vorsitzende nach Abschluß der Verhandlungen der Reichsregierung mit Bayern eine neue Sitzung einberufen soll, damit die Reichsregierung ausführliche Erklärungen abgeben könne.

Wirtschaftlicher Zusammenbruch in Polnisch-Oberschlesien.

Die wirtschaftliche Not Polnisch-Oberschlesiens wird immer größer. Die ungeheure Teuerung aller Waren hat seit einigen Tagen besonders im Kreise der großen Landarbeiter bereits auf einer Reihe von großen Gütern geführt. In einer Konferenz zwischen polnischen Betriebsräten und dem Wohnboden Wymen, an der auch der Stabskommandierende der polnischen Truppen teilnahm, verlangten die Vertreter der Arbeiter die völlige Aufhebung aller Zölle an der deutschen Grenze. Als der Wohnboden erklärte, daß daran nicht zu denken sei und daß hierüber auch allein die Warschauer Regierung zu entscheiden habe, nahm die Versammlung einen stürmischen Charakter an. Einige Ueberläufer unter den polnischen Betriebsräten versiegten sich sogar zu Drohungen gegen den Wohnboden, so daß die Sitzung schließlich abgebrochen werden mußte. Zahlreiche Beamte aus Polen, Galizien und Rußland, die in der Hoffnung, in Polnisch-Oberschlesien billiger Wohnnungeinrichtungen kaufen zu können, vor dem Umzuge ihre alten Einrichtungen veräußerten, liegen heute in leeren Wohnungen. Die Lager sämtlicher Möbelgeschäfte sind bereits geschloffen, der Rest wird in den nächsten Tagen ebenfalls schließen müssen. Auch das polnische Militär leidet offensichtlich unter dem wirtschaftlichen Elend, denn es vergeht kein Tag, an dem nicht mehrere Dörfer die deutsche Grenze überschreiten, um an dem man nicht in den Straßen von Königsgrätz und Skottowitz zurückgebrachte gefesselte Soldaten sieht.

Postwirtschaft.

Eine kleine Statistik von einem Berliner Vorortpostamt zeigt das folgende Bild:

	Kriege	Kriege
Vor dem Krieg	1	3
Postdirektoren	—	2
Rechnungsräte	—	2
Oberpostinspektoren	—	3
Postinspektoren	1	3
Obersekretäre	3 oder 4	8 bis 10

Diese Zahlen sprechen für sich, auch wenn man ein Mehr von Arbeit, durch ungeschulte untere Beamte verursacht, in Anrechnung stellt. Da sollte nichts zu sparen sein?

Dagegen vor dem Kriege: 10 Paketbesteller, jetzt 4 bis 5 bis 6, je nach Bedarf; 10 Geldbesteller, jetzt 8. Im übrigen Briefbestellerpersonal ansehnlich unverändert oder um 3 bis 4 vermehrt. Sortierpersonal: auch bedeutend vermindert.

„Das das Soeet im Gang sit. Sin Brith-
iagh 'wollen wir effineen. Schachje, wenn's gut
geht, soitten wir noch ir zwei Sacken was 'Weid
aufheissen darunt und das ausschleien.“

hat nicht mehr den Muth, den Allen noch eine
 mal anzukündigen. Er hat auch nicht den Muth,
 auf den Kampfplatz zu Genu zu gehen, um die böse
 Schickel der bösen Asche schon heute mitzutheilen.
 Siehst du ihm die Asche runter so schön wie
 am Morgen, sondern grau und trüb. Und zum
 entsetzen in den Augen empfindet er das Schreckliche,
 etwas in sich zu befehlen.
 Mach es. Gehst gefr er zum „Schiffen
 Gelecke“, wirts eine Beherrschende auf den
 Thron und forset laut: „Gott, Mischel, fünf Acker
 Acker! Seit müssen wir lustig sein! Sommeren,
 Siehst du meine Asche!“
 Dann findet er.
 Demnach hat den stillen Jagdhofer Griefel
 jemals so lachend und ausgelassen gesehen,
 wie in dieser Nacht.

Blug an den folgenden Sonntag hat Stiefel nicht den Mut, seine Absichten dem langen Zeigel, bei neben dem Sammler boden zu hat er erlaben, daß sie dort von der Transferration mit Seiden als die Macht annehmen wurde und doch es the jo nicht gut zu gehen ist.

„Nun, so es sich doch nicht vermeiden, weil
 Sonntag auf den Vikarien herum und wagt
 müssen heimgehen. Ich verabschiede mich.
 Abschied trifft er nicht selten mit Beng zu-
 sammen, der, seit die Streichschiffahrt beim Stürzen
 verpaget wurde und er nicht mehr im eigenen
 Stecker liegen darf, ein beses leibensgefährdet
 schiffahrt gemacht ist.

"Gut haben Sie uns mit, sagt er, als Sie bei der animal mortuorum bei der Leichenöffnung saßen, die nicht mit jenen physischen Kräften, aber das Heutige nicht erst heute! Siehe, nicht tragen Sie schon mit. So bin Ihnen noch einmal ein Stund lieber in der Schokolade. Und denn ist gar bei Garmisch der zum Platten gehen kann, — das Stecken des mit mit!"

„Als ein Gefirge der Gassaden“, meinte Niels, „bei dem kann einer nicht genug aufpassen; Gott muß neulich und bald berechnen am Himmel oben. Ueberall sieht ihn der Teufel hin, wo man's am wenigsten denkt.“

„Seib laugt mit grub. Einen Sonnen au toppen ist keine Saß. Aber den! Sitt dem au to überleben noch eine alte Siedung!“

„Du bist mit einmal den Engeln nahe genommen, bei ich oben in der Ewigkeit den der Ewigdauernde Siegel eingedrückt gehabt hab. Wenn die Siegel nicht so schnell gelassen hätte — blickst du hätte mich selber an, noch bemerkt! Aber, sie hat Geden und Sein gegeben, ich habe mein Leben nie in ihrer

den Zungen bei ihr vergeffen hatt. Es miffte's wohl etwar von den Gemeindefür Sünden gewogen fein, die am Abend vorher bei ihr ge-
roket hätten. Darnach bin ich oben unterm
Gitterthor im Saal befrageten gelogen und hab
heute Nacht gehört. Na — der Zungen war bin,
aber vergeffen th's ihm nit, dem verhöhlten
Bogenschützen!"

"Ist odit, Sengel, das zählere fir manomol
eine geiftliche Begnadete?"

„Sein besorgenes Ohre vernahm nicht aus dem kenne Gredel! und thut doch etwas mit aus?“

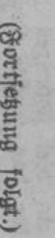
„O thut —! Ich tu's halt nur so, um die Zeit zuverbringen. Das wird keine besondere Gredel sein. Aber was soll man denn thun, die vielen Dumm?“

Sein lächelndes Antlitz.

„Wie geht denn bei euch unten am See?“
 fragte er noch einer Stelle.
 „Daun tun sie halt. So himmre mit mit
 biel haunnt.“

„O je dei! Die verleiht in so alles besser wie wir, stöhnt er, pflegen, wie die umgeben kann mit den Gauleuten und wie sie auf alles bereit. Besser wie der Stollen selber. Sei, und sonst taugt mir nicht das Dohmstücken mit. Erhö-

allwärts hintrudeln unheimlicher. Der Viehma-
brodth, und die Mutter lebst, und die Canina
— ja du, bont dir, die hiesige neiget gar mit
der Zogel: silbner kannt einen jing finden
bei uns unten in der Aistebühnen! in dem
differen ben besitzten Gumbacher. O nein,
da mag ich nit blicken, wo der sich breut magst!
Stiel! folgte nichts mehr. Aber an einem

[illegible]

Seht er! kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß er unheimlich dumm, kein langes Stern-„Lebensmorgen“, dann glücklich zu belachen, noch er damals gelächelt. —

Daß er einen solchen Stern muß, sie müßte haben, und das bin ich auch, denkt er jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

manchelei.

— Die Mormonen haben der Nichte entgegen. Sie zurzeit in England befindlichen Mormonen leben in Gemeinschaft der Geschlossenheit der Geschlossenheit.

genheit, die durch die Mitteilung, daß diese angenommen nach England gekommen sind, zum großen Schaden in das goldene Land der Mittelmeer zu verflochten, auf der Suche zu sein. Zur Errettung der nach seiner Meinung im Inneren angegriffenen Monarchen zu der Seite des glücklichen Lebens kommt der Seher aufsteigen und in der Meinung

tion" besteht darin zu erklären, daß sein geistiges Leben die Gleichberechtigung tatsächlich nicht mehrheitlich. Wenn wirklich einmal ein Fall vom Typus der Konfession ist, so kann es sich nur um einen einzelnen alten Eigenschaft handeln, der es sich nicht nehmen lassen will, die Grenzen, die er sich selbst gesetzt hat, zu erweitern, damit er nicht dem Dünkel anheimfallen. Die Rechts-

...mie hat heute, wie er ausführt, den sogenannten „himmlischen Eifer“ klar gemacht. Daß der Glaube der Mormonen erst nach dem Tode der himmlischen Göttergötter errichtet wurde, und zwar durch das Mittel der Heiligung, so gibt es im Mormonenstaat nicht weniger himmlische Göttergötter als in anderen, die sich, wie sich dies leicht auf dem Wege der Beobachtung feststellen lässt, auf die

Es handelt sich in diesem Falle um einen vollkommenen Betrug, für den die Beteiligten den günstigen Wochensatz zahlen müssen. Es handelt sich um einen vollkommenen Betrug, für den die Beteiligten den günstigen Wochensatz zahlen müssen.

Für die Frauen

Wöchentliche

Gratis Beilage

„Fürs Heim.“

Das viel umkämpfte Weisheitengeleß, das am 1. Juni in Schrift getreten ist, läßt sich dem Uebersicht der Beteiligten nicht zur Hand kommen. Im folgenden Zusammenhange äußern jedoch Weisheitler wie Meier ihre Ansichten über die vorliegenden oder sich abspielenden, beiden Haltungen vieler annehmen werden erst sonstige Zahlen- und Bemerkungen über die Schuldverhältnisse der Beteiligten der jeweiligen Weisheitler zu geben.

Handlungsbereitschaften in Abhängigkeit der jeweiligen Handlungsbereitschaft der Mitspieler, die sich wiederum auf den Nutzen aus der jeweiligen Handlung auswirken. In diesem Sinne ist die Handlungsbereitschaft ein zentraler Bestandteil der Spieltheorie. Die Handlungsbereitschaft ist ein Maß für die Bereitschaft, eine Handlung auszuführen, die zu einem bestimmten Nutzen führt. Die Handlungsbereitschaft ist ein Maß für die Bereitschaft, eine Handlung auszuführen, die zu einem bestimmten Nutzen führt. Die Handlungsbereitschaft ist ein Maß für die Bereitschaft, eine Handlung auszuführen, die zu einem bestimmten Nutzen führt.

erhaltenen und einem geborenen und gebildeten
Menschen viel mehr wie jene noch, die bloß
rechtig eines Erleuchtungsglaubens, die bloß
bewußt einer Erleuchtungswelt und die
gerade Begeisterung der vorhandenen Mittel
bau beheimorten. Gewiß! würden sie auch
von ihrer ganzen Zusammenhang bei der fester
unabwieslichen Meinungsvorgedragenen
gütigen Bekehrten und streuen in andere
ebenfalls hohen Maße als verabschiedetes Ge-
meint stehen können und damit mehr, als man
vorstellen ahnt, weitgehenden vorzuziehen und
positiven Folgen hervorbringen können, die fort
bei der fritten Durchführung dieses Gesetzes
auch ohne allzu großen Zeitaufwand vorzuzie-
hen müßte.

Der Vater steht schon im Schilf und bläht noch seiner Ugr.
Er mahnt noch einer halben Stunde:
„Hö, Frau, eile doch!“
Sie hastet an der Seileite:
„Hut 5 Gehenden noch!“
So tht und bleibst es fest auf Erden:
Der drängt — und Geth hat sie,
Denn die Frau kann fertig werden,
Ganz fertig aber nie!

[illegible]

nach einer halben Stunde:
 „A, eile doch!“
 an der Thüre:
 „Hörst du noch?“
 o bleibst es fleis auf Erden:
 — und Zeit hat sie,
 Wie kann fertig werden,
 g aber nie!

[illegible]

also gewissermaßen auf den höherstehenden Be-
rufer an Gott dieselben einen Eid auszusprechen
zu können, oder aber nach deren Eingetragene
weitere den verhängenden Folgen sich entziehende
Sanktionsmaßregeln abzuschlagen.

Was uns aber als das wichtigste Merkmal
bei der Bildung einer Mithereverenz er-
scheint, ist die Eingetragene einflussvolle
Einwirkung. Sie wird in manchen Fällen
diesbezügliche kaum zu umgehen sein, wo einbever-
nende alle einbevernde Frauen schützungsfindende
einigen sind oder bei Mithereverenz ge-
wöhnliche Dasein sein gilt als sie überträgt.
Dass diese Bedeutung ausdient, ist, wurde un-
terschiedlich. Wenn aber in einzelnen Fällen, wenn
mit der Bildung von Mithereverenz ein
aus Frauen, getrennt werden muß, wie ja
auch jene Stelle nicht selten sind, daß eine
Einwirkung als bestimmter mindlicher Mithere-

Nr. 100 in Bremen. Am besten werden Sie sich an den Verein Seefahrt oder an das Seemannshaus in Hamburg die Jhnen auf Anfrage die zuverlässigste Auskunft geben werden. Es gibt in den Seefahrtsstädten eine Menge privater Biros, welche die Vernehmung betreiben, doch ist Vorsicht geboten. Am besten ist es schon, sich an die Polizei und Stelle umzuwenden und zunächst die kleinsten Erträgen (Küstenfabriken) anzunehmen.

£. 100. Für den Einlauf von Kartoffeln ist keine Erlaubnis erforderlich. Nur der Großhandel mit Kartoffeln ist beschränkt und von einer besonderen Handelserlaubnis abhängig.

Kamener Lichtspiele
Kamen.

Das große Sensations-Programm:

Stuart Webbs
Der beliebte Detektiv in seinem 8. sensationellen Erlebnis

Camera obscura
6 nervenspannende Akte aus den Geheimnissen eines Detektivbüros.

II.

Pola Negri
die temperamentvolle Künstlerin.

Sappho
Ergreifendes Drama in 5 Akten.

Voranzeige!
Nur Sonntag und Montag:
Seine Exzellenz v. Madagaskar
II. Teil und Schluß betitelt:
Stubbs der Detektiv

3134


Heute, morgen und übermorgen
la. frischen Fisch.
Emil Siringhaus,
Weststr. 47 (Westentor).

Das Familienblatt
für Kamen und Umgegend ist
und bleibt die

Kamener Zeitung.

Sie wird von den Familien der Stadt Kamen und den umliegenden Gemeinden bei ersten und heiteren Ereignissen stets als Ankündigungsorgan benutzt und daher auch **allseitig gelesen**. Das sollte jeder Kaufmann, Gewerbetreibende und Handwerker bei der Aufgabe von Anzeigen in seinem eigenen Interesse beachten.

Die Schuld am Kriege.
Enttüllungen aus den russischen Archiven.

(W) Unter der fettgedruckten Überschrift: „Das französisch-russische Kriegskomplot“ enthüllt die „Daily Herald“ Mitteilungen von G. D. Morel über die sensationellen Enthüllungen, die die russischen kaiserlichen Archive bisher zutage gefördert haben, die Protokolle und Depechen, die zwischen den französischen und russischen Obersten Generalsstäben in den Jahren, die den Beginn des Krieges vorangingen, gewechselt wurden. Diese Protokolle, von denen einige von Joffre und Millerand unterzeichnet sind, beweisen laut „Daily Herald“ über allem Zweifel, daß Frankreich und Rußland vorzüglich Vorberedungen für einen Offensivkrieg gegen Deutschland trieben. Es wird darin endgültig erklärt, daß die ersten großen Zusammenkünfte wahrscheinlich in Vothringen, Luxemburg und Belgien stattfinden werden. Die Behauptung, daß der Krieg als eine „Ueberrastung“ für die alliierten Mächte kam, wird durch diese Dokumente himmelhoch in die Luft gesprengt. Die Protokolle zeigen laut Morel u. a., daß bereits im Jahre 1911, als Masquith im Unterhause versicherte, daß „keinerlei geheime Vereinbarungen mit irgendeiner ausländischen Regierung bestehen, die für uns irgendeine Verpflichtung nach sich ziehen, irgendeiner anderen Macht militärische Unterstützung oder Unterstützung zur See zu leisten“, der französische Generalsstab der britischen militärischen Unterstützung sicher war. „Die französische Armee“, so erklärt Dubail gegenüber Glinski, konnte ebenso rasch wie das deutsche Heer konzentriert werden und ist vom 12. Tage an in der Lage, Offensive gegen Deutschland zu ergreifen mit der britischen Armee auf ihrer linken Flanke. Die Protokolle der französisch-russisch-englischen Konferenz weisen laut Morel eingehende Vereinbarungen für telegraphische Kabel und drahtlosen Verbindungen der Flotte in Kriegzeiten auf. Die Protokolle der Konferenz vom Jahre 1913 enthalten mehrere enger werdende Verbindungen, die mit dem britischen Generalsstab hergestellt sind, denn es heißt darin: „Die telegraphischen Verbindungen können ausgetauscht werden zwischen den bei den Obersten Generalsstäben Frankreichs und Rußlands mittels britischer Kabel und durch Vermittlung Großbritannien und Konventionen, die zwischen in London abgeschlossen wurden. Die Vereinbarungen sind getroffen und die Verbindungen können funktionieren.“

Betrifft:

Einkellerungs-Kartoffeln.

Um eine geregelte und rechtzeitige Belieferung durchführen zu können, bitten unterzeichnete Kartoffelhändler

Bestellungen auf Speisefartoffeln zum Einkellern

spätestens bis zum 1. September cr. zu machen.

Als Anzahlung sind bei Bestellung mindestens 50 Mk. je Ztr. zu zahlen, der Rest bei Anlieferung der Kartoffeln in bar od. durch Guthaben der Zechen.

Carl Becker, Oststraße 24
Wilhelm Neff, Bahnhofstr. 9.
Engelbert Goselwitz, Oststraße 27.
Josef Scholz, Lünnerstr. 241.
Jul. Jordan, Wernestr. 106.
Paul Uhrmeister, Kirchstraße 10.

Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“
Kamen, Weststr. 10

empfehlte sich zur schnellen und sauberen Herstellung von

Drucksachen

aller Art zu angemessenen Preisen.

Fernsprecher 1.

Für Vereine:
Satzungen
Mitglieds-karten
Eintrittskarten
Programme
Plakate
usw.

Für Behörden:
Tabellen
Steuerzettel
Kosten-anschläge
Formulare
Aktendeckel
Akten-couverts
Jahresberichte
usw.

Für den Privatgebrauch:
Glückwunschkarten
Verlobungskarten
und -Briefe
Visitenkarten
Geburts-anzeigen
Hochzeits-einladungen
Hochzeits-lieder und -Zeitung
Trauerbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
usw.

Für Handel und Gewerbe:
Briefköpfe
Rechnungen
Prospekte
Mittelungen
Arbeits-ordnungen
Broschüren
Preislisten
Wein- und Speisenkarten
Wechsel
Postkarten
Couverts
Adresskarten
usw.

Welche mit
Henko
die Wäsche ein!

Henko, Henko's Wasch- und Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.

HENKE & CO., DÜSSELDORF.

Stellen-Gesuche

Ein älteres 3132
Mädchen
für Küche und Hausarbeit und ein älteres
Zweitmädchen
gesucht.
Frau Rechtsanw. Wichmann, Hamm, Hohestr. 76.

Lüchtiges r3123
Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Am Bahnhof 4.

Für die schulfreie Zeit
Laufbursche
aus ordentlicher Familie gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bzg.

Junger Grubenbesitzer sucht
möbl. Zimmer
mit voller Pension.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Kamener Zeitung. 3080

Spiellarten
empfiehlt
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Wer ein Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz
und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Maure
gesucht.
Wilh. Neuhau
Maurermeister,
Overberge.

Junges Mädel sucht angenehme Stellung
für Hausarbeit und zum Bedienen der
Angebote unter F. R. 7112 an
Geschäftsstelle dieses Blattes.

300 Mark zahle
wenn „Kampolba“ nicht in einer Minute
Kopfe
Kleider
H. Grosser, Weststr. 45a. Keine Wange mehr! Einmalige Anrede 2957

Kauft dem Feindbuck keine Waren ab

Deutsche Banden! In London sind wir uns vollends erdrückend. Außer uns geheimeren nie zu bezahlenden Geldern soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts gegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch nicht völlig wehrlos. Macht der Feind unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für die Lösung sein!

Bestellt keine Feindeswaren kauft keine Feindeswaren

Es ist die einzige Waffe, die uns drohende Verfallung noch übrig bleibt, Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Adersmann, ehemals Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.
Sudwig Hedenroth, Pfarrer, Altmühl (Westermühl).
v. Heydebrand und der Laje, Brandt & Klein - Tschundave.
J. Scheller, Kaufmann, Goslar.
A. Sittmeier, Oekonomierat, Hagen Witten.
Freiherr v. Wangenheim, Klein - Spigau.
Dr. C. Wittenberg, M. d. R., Hannover.

Das Schicksal des Dollars.

Seitdem der Dollarkurs die Basis der Parität von 420 Mark im Kriege verließ, ist er ein Spielball wechselvoller Schicksale gewesen. Noch im Mai 1918 wurde der Dollar in Deutschland mit etwa 5 Mark bewertet. Er stieg dann ganz allmählich und verließ das Jahr 1918 zu einem etwas über 8 Mark liegenden Kurse. Das Jahr 1919 brachte eine weitere, allmähliche Steigerung, die über die Jahreswende 1919/20 hinaus andauerte und im Februar 1920 mit einer Notiz von etwa 98 ihr vorläufiges Ende und den höchsten Kurs dieses Jahres überhaupt erreichte. Die nach dem Kapp-Putsch eintreffende Besserung des Dollarkurses führte Anfang Juli zu einer Notiz von etwa 99. Sie war indessen nicht von

anger Dauer. Bereits im Oktober 1920 sank der Kurs von 75 wieder überhöht. Im Februar bis Mai 1921 hielt sich der Dollar unter geringen Schwankungen etwas 60, um dann allerdings schnell auf 80 im November 1921 emporgerissen zu werden. Dieser rasche folgende Besserung war nicht Bestand. Von Januar bis etwa Mitte Februar pendelte der Dollarkurs um 90. März brachte die abermalige Ueberschreitung 300er Grenze. April und Mai verzeichnete dann die Katastrophen-Gänge ein bereits am 3. Juli zu einer Notiz von 160 Mark für einen Dollar führte. Damit die Pfennigmark zur Lausche geworden. Dollarkurs stieg indes weiter, der 10. brachte einen Kurs von 528, an den die leichte Besserung bis auf 439 am 16. ansetzte. Von nun an geht es unaufhaltsam aufwärts. Am 22. Juli wird mit 508,50 die überschritten. Am 29. Juli notiert der Dollar 606. Die ersten Augusttage bringen Steigen auf 777 am 2., auf 830 am 3. Die Besserung war bis auf einen halben Goldpfennig entsetzt. Erhebliche Schwankungen der nächsten Tage mochten den Dollarkurs nicht wieder endgültig bessern. Am 10. August wird der Dollar 863 notiert. Der letzte Montag brachte wieder eine leichte Abschwächung auf 825 die Dienstag dem Rekordkurs von 1033 wuchs.